

Das Globale Lernen in den Kernlehrplänen von NRW

Anschlussmöglichkeiten – Unterrichtsideen – Materialien

www.Globales-Lernen-Schule-NRW.de



Foto: Philipps unsplash



	<p>Unser Material steht unter Creative Commons-Lizenzen. Vervielfältigung, Veröffentlichung und sogar Bearbeitung sind bei uns ausdrücklich gestattet. Bei Veröffentlichung müssen die von den Urhebern vorgegebenen Lizenzen eingehalten und der Urheberhinweis genannt werden. Lizenzbedingungen: Creative Commons CC BY SA 4.0</p>
<p>Urheberhinweis: Welthaus Bielefeld in Kooperation mit Kindernothilfe, Misereor, den Sternsängern, Unicef und der Welthungerhilfe. Website: www.Globales-Lernen-Schule-NRW.de</p>	

<p>Schulform: Gymnasium/Gesamtschule</p>	<p>Fach: ev. RU</p>
<p>Jahrgang: Sek. II - Q-Phase (GK+LK)</p>	<p>Kernlehrplan: 4727</p>
<p>Im KLP vorgeschlagenes Inhaltsfeld (Auszug): Inhaltsfeld 5: Verantwortliches Handeln aus christlicher Motivation.</p>	
<p>Im KLP beschriebene Kompetenzerwartung (Auszug): Die SuS erörtern theologische und anthropologische Aussagen in ihrer Bedeutung für eine christliche Ethik... (UK 3).</p>	
<p>Themenvorschlag: Ich will alles oder Ethik des Genug?</p>	
<p>Kompetenzerwartung dieses Moduls: Die SuS erörtern theologische und anthropologische Aussagen in ihrer Bedeutung für eine christliche Ethik... (UK 3).</p>	
<p>Inhaltsfeld dieses Moduls: Welt-verantwortlicher Lebensstil.</p>	
<p>Erläuterungen zum Inhaltsfeld: Der Hunger nach Leben, nach dem „ganzen Leben“, ist für junge Menschen konstitutiv. Statt sich zu genügen und zufrieden zu sein, ist das Ganze gefragt. Limits sind etwas für Spaßbremsen. Auf diese Sehnsucht, die nur selten explizit wird, muss auch Religion eine Antwort geben. Doch Religionen sprechen anders über „das Glück“ des Menschen. In diesem kurzen Unterrichtsmodul steht im Mittelpunkt, dass die Maximierung von Güterwohlstand und Konsum kein Glücksversprechen ist, das wirklich funktionieren kann. Weder stellt es auf Dauer Sinn und Befriedigung für diejenigen zur Verfügung, die dem Konsumismus folgen, noch ist der ständig</p>	

wachsende Wohlstand nachhaltig und verantwortbar im Hinblick auf die begrenzten Ressourcen unseres Planeten und die Lebenschancen seiner Bewohner. Die „Ethik des Genug“ hat beides im Blick: Einen Zugewinn an Lebenssinn für diejenigen, die bisher dem Konsum hinterherlaufen, und eine andere, nachhaltige Entwicklung als ökologische und soziale Zukunftsperspektive.

Vorschläge für den Unterricht:

- „Ich will alles“ - vielleicht können Sie diesen [Song von Gitte](#) (Text siehe unten im Arbeitsblatt) zu Beginn gemeinsam hören. Was ist ansprechend jenseits der Musik, die heute nicht mehr „modern“ ist, an der Botschaft, welche die Schlagersängerin hier zum Ausdruck bringt?
- Ein Klassengespräch wäre wünschenswert darüber, Vielleicht können Sie mit den SuS darüber ins Gespräch kommen, wo deren Träume, deren Vorstellungen vom „Leben ohne Limits“ liegen, ohne dass diese Vorstellungen vorschnell bewertet oder abgewertet werden.
- Macht Konsum glücklich? Die Frage wird durchaus kontrovers beurteilt. Welche Positionen gibt es dazu in Ihrer Klasse/Gruppe.
- Was ist von einer „Ethik des Genug“ zu halten? Eine Idee von Spaßbremsen und frustrierten alten Leuten? Was könnte attraktiv sein an dem Gedanken, nicht alles kaufen zu müssen, was man kaufen könnte? Ist die „Freiheit, auf Konsum zu verzichten“ ein Privileg der Reichen, die ohnehin (fast) Alles haben? Das Arbeitsblatt kann zur kontroversen Debatte einladen. Die Texte von Nikolaus Schneider oder auch der Auszug aus der Enzyklika „Laudato Si“ könnte die „religiöse Dimension“ des Genug deutlich machen.

Zeitbedarf in Unterrichtsstunden: 2

Hinweise auf weitere didaktische Materialien und Medien:

- [Song von Gitte](#)
- Arbeitsblatt „Ich will alles“ oder „Ethik des Genug“? (siehe Anlage).
- UM aus dem ev. Raum „[Verzicht - Skizze einer Unterrichtsidee](#)“.
- Text von N. Schneider: [Ethik des Genug](#).
- Papst Franziskus: Enzyklika „Laudato si - § 224 - siehe unten.

Hintergrundinformationen/Kontaktadressen:

- [Wuppertal-Institut](#): Suffizienz als politische Praxis.

Datum der Erstellung: 2020

„Ich will alles“ oder „Ethik des Genug?“

❶ Schlagertext von Gitte Haenning (1982).

Der Schlager kann auf [Youtube](#) angehört werden.

Jetzt leb' ich jeden Tag aus, jetzt trink' ich jedes Glas leer, ich will nicht viel, ich will mehr, jetzt bin ich frei und will alles. Ich lerne Spanisch und Bridge, ich spiele Schach und Klavier, ich kämpf', gewinn' und verlier' - und geb' nicht auf, ich will alles. Ich sage nie mehr vielleicht, ich schrei' hinaus was ich fühl' und setze alles auf's Spiel, ich will mehr, ich will mehr, ich will alles. Nie mehr bescheiden und stumm, nie mehr betrogen und dumm, nein!

Ich will alles, ich will alles und zwar sofort, eh' der letzte Traum in mir zu Staub verdorrt. Ich will leben, will mich geben, so wie ich bin und was mich kaputt macht, nehm' ich nicht mehr hin. Niemand speist mich ab, niemand macht mich satt, zu lang hab' ich verzichtet und mich selber klein gemacht. Ich will alles, ich will alles. Sperr' mich nicht ein, ich will nie mehr zu früh zufrieden sein.

Ich baue Mauern aus Licht, ich mache Wasser zu Wein, ich fang' den Augenblick ein, denn ich bin frei und will alles. Ich will kein Zuschauer sein, ich möchte selber was tun und immer wissen warum, ich geb' nicht nach, ich will alles. Ich will nie mehr was bereu'n, will nicht gescheit sein, nur klug, will nicht perfekt sein, nur gut, ich will mehr, ich will mehr, ich will alles. Nie mehr bescheiden und stumm, nie mehr betrogen und dumm, nein!

Ich will alles, ich will alles und zwar sofort, eh' der letzte Traum in mir zu Staub verdorrt. Ich will leben, will mich geben, so wie ich bin und was mich kaputt macht, nehm' ich nicht mehr hin. Niemand speist mich ab, niemand macht mich satt, zu lang hab' ich verzichtet und mich selber klein gemacht. Ich will alles, ich will alles. Sperr' mich nicht ein, ich will nie mehr zu früh zufrieden sein.

❷ Konsum macht doch glücklich (Psychologie heute - 27. März 2014)

Was viele von uns schon vermutet haben, ist nun wissenschaftlich erwiesen: Je mehr Geld wir für Konsum zur Verfügung haben, desto wohler fühlen wir uns. Zu diesem Schluss kommen Wissenschaftler des Leibniz-Instituts für Sozialwissenschaften in ihrer neusten Studie...

Lebenszufriedenheit, das ist schon lange bekannt, hängt vergleichsweise eng mit dem Haushaltseinkommen zusammen. Mit anderen Worten: Die Lebenszufriedenheit nimmt mit steigendem Einkommen deutlich zu. Die Forscher Noll und Weick konnten nun darüber hinaus nachweisen, dass dies nicht nur für das Einkommen gilt, sondern auch für die Höhe der Konsumausgaben, das heißt, die Lebenszufriedenheit steigt mit der Höhe der Konsumausgaben. Allerdings hat die glücklich machende Wirkung des Konsums auch ihre Grenzen. So konnten die beiden Forscher zeigen, dass sich die Lebenszufriedenheit durch steigende Kaufreude nicht linear erhöht, sondern die Zufriedenheitsgewinne bei steigendem Ausgabenniveau tendenziell wieder abnehmen...

Interessant ist außerdem, dass ein niedriges Konsumniveau, das nicht aus der Not, sondern aus einem freiwilligen Verzicht resultiert, die Lebenszufriedenheit nicht negativ beeinträchtigt.

❸ Ethik des genug Pfr. Nikolaus Schneider, Ratevorsitzender der EKD (Christmon plus 6/2012)

Eine Ethik des Genug ist also nicht vorrangig als Verzichtsethik zu sehen, sondern sie bedeutet im Kern einen Gewinn an Lebensqualität, die darin besteht, sich von Verschwendung und materieller Orientierung zu befreien. Dazu lädt das Evangelium Jesu Christi uns ein. Eine Ethik des Genug könnte zu einer befreienden Vision für die Armen und die Reichen werden. Es geht darum, dass alle – die Armen in anderen Ländern, aber auch die Armen in unserem Land – genug zum Leben haben. Und es geht darum, dass die Reichen es genug sein lassen können. Beides ist eine große Herausforderung, der wir uns als Christinnen und Christen in einem reichen Land stellen sollten.

❹ Frustrationsangst (Karl Rahner kath. Theologe (1967)).

„Viele Menschen „leiden nämlich unter einer Frustrationsangst: Sie fürchten, es könnte ihnen etwas entgehen, was sie nicht erlebt haben, bevor sie gehen müssen... Darum meinen sie, dass Wichtigste sei es, dafür zu sorgen, dass ihnen nichts entgehe. Bei dieser Angst, nicht alles an der Tafel des Lebens vertilgt zu haben, wird in Wirklichkeit aber nichts genossen, sondern alles nur „hineingestopft“ und so der Magen verdorben. Am Schluss ist einem dann alles entgangen, und nichts ist wirklich erlebt, weil man alles erleben wollte“.

Aufgaben

1. Der Schlager von Gitte Haenning aus 1982 gibt das Lebensgefühl und die Sehnsucht großer Teile der damaligen Jugend wieder. Gibt es diese Sehnsucht auch heute noch unter Jugendlichen – oder „haben die alles“?
2. Wo seht Ihr Konfliktfelder zwischen dem Wunsch „Ich will alles“ und der Forderung nach einer „Ethik des Genug“? Wieviel Glück brauchen wir, wollen wir? Welche Rolle spielt Konsum?
3. Freiheitssehnsucht auf der einen Seite – Moralapostel und Verzichtsaufreue auf der anderen Seite? Welche Chancen haben da z.B. die Kirchen, mit ihrer „Ethik des Genug“ Gehör zu finden?
4. Gibt es in der „Ethik des Genug“ (vgl. Texte ❸ und ❹) Ansatzpunkte, die Ihr nachdenkenswert oder sogar attraktiv findet?

Papst Franziskus: Enzyklika Laudato si über die Sorge für das gemeinsame Haus.

224. Genügsamkeit und Demut haben im letzten Jahrhundert keine Wertschätzung erfahren. Wenn jedoch die Übung irgendeiner Tugend im persönlichen und im gesellschaftlichen Leben allgemein nachlässt, dann verursacht das schließlich viele Unausgeglichheiten, auch in der Umwelt. Darum reicht es nicht mehr, nur von der Unversehrtheit der Ökosysteme zu sprechen. Man muss auch wagen, von der Unversehrtheit des menschlichen Lebens zu sprechen, von der Notwendigkeit, alle großen Werte zu fördern und miteinander zu verbinden. Das Verschwinden der Demut in einem Menschen, der maßlos begeistert ist von der Möglichkeit, alles ohne jede Einschränkung zu beherrschen, kann letztlich der Gesellschaft und der Umwelt nur schaden. Es ist nicht leicht, diese gesunde Demut und eine zufriedene Genügsamkeit zu entwickeln, wenn wir eigenständig werden, wenn wir Gott aus unserem Leben ausschließen und unser Ich seinen Platz einnimmt, wenn wir glauben, es sei unserer Subjektivität anheimgestellt zu bestimmen, was gut und was böse ist.